

Jacob von Manteuffel,
Gründer des Start-ups
Nordic Oceanfruit

NACHHALTIG DENKEN UND HANDELN

Ernährung: JACOB VON MANTEUFFEL setzt auf die gesunde Kraft der Meeresalgen

Literatur: GERHARD STEIDL macht aus Büchern Kunstwerke

Klimaschutz: KLAUS WIEGANDT plant die größte Aufforstung aller Zeiten



01 Gerhard Steidl ist Drucker, Künstler, Perfektionist. Jedes Buch, das in seinem Verlag entsteht, geht durch seine Hände, muss seinen prüfenden Augen standhalten. 02 Im Verlag stapeln sich die Musterdruckbögen für die diversen Nachauflagen berühmter Künstler



Text: Alexander Maguier

Fotos: Andra

Herr der Bücher

Nichts ist nachhaltiger als ein gutes Buch. Dabei kommt es nicht nur auf den Inhalt an, sondern auch auf Druck, Papier, Gewicht und Geruch. Das sagt Gerhard Steidl, dessen Bücher Sammlern als Wertanlagen gelten. Ein Blick hinter die Kulissen des Steidl Verlags in Göttingen, wo Bücher zu Kunstwerken werden



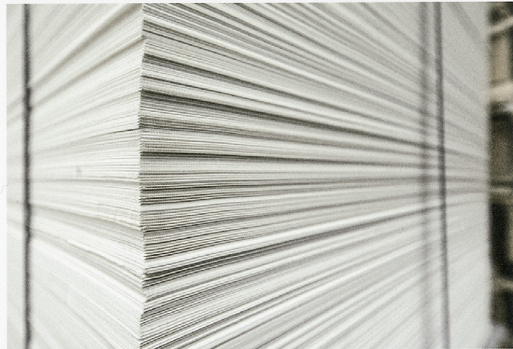
01



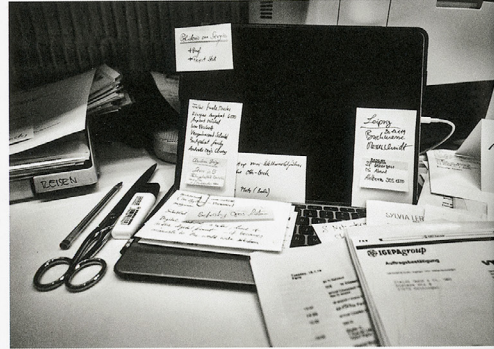
02



03



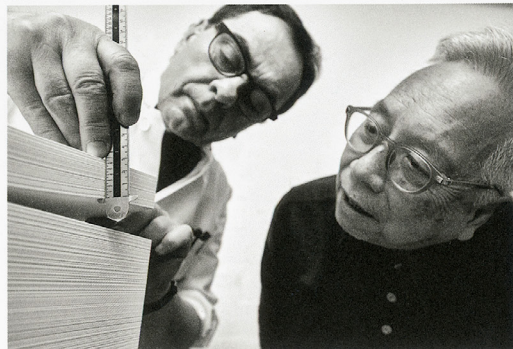
04



05



06



07



08



09

- 01 In der Bibliothek des Verlags
- 02 Bogenablaufplanung an der Druckmaschine
- 03 Kein Buch gleicht dem anderen
- 04 Stapelweise Buchbinderpappe
- 05 Steidls Schreibtisch
- 06 Der Verleger zählt Papierbogen
- 07 Ermittlung der exakten Buchblockstärke
- 08 Qualitätskontrolle am Lichtpult
- 09 „Alchemie“ zum Drucken

Wer ohne Ortskenntnis den Verlag von Gerhard Steidl besuchen will, läuft wahrscheinlich erst einmal daran vorbei. Der Eingang hinter dem Gitter einer schmucklosen Backsteinfassade in der Göttinger Altstadt ist so wenig einladend wie die Adresse selbst – Düstere Straße 4. Hinter der Tür würde man keinesfalls einen Ort vermuten, an dem einige der schönsten Bücher der Welt entstehen. Jenen Verlag, der die Romane von Günter Grass herausbringt oder die prächtigen Bildbände von Karl Lagerfeld, auch renommierte Fotografen – von William Eggleston über Araki bis zu Andreas Gursky – haben hier eine Art zweite Heimat. Steidl, das ist eine Welt für sich. Hier zählt der Inhalt, nicht der äußere Schein.

Das für den Besucher irritierende Labyrinth aus Arbeitszimmern, Lagerräumen, Technikstudios, Anbauten, Treppen und Druckereisälen, in das man unmittelbar hinter der Türschwelle eintritt, zeigt vor allem eines: harte Arbeit. Die Bibliothek, in der ein großer Teil von Steidls verlegerischem Gesamtwerk in den Regalen steht, ist gleichzeitig Wartezimmer. An diesem Vormittag harrt dort ein gerade aus Hongkong eingetroffenes Paar der weiteren Behandlung. Beim Mann, so wird sich später zeigen, handelt es sich um den Fotografen und Pulitzer-Preisträger Liu Heung Shing, begleitet von Ehefrau Karen Smith. Sie planen einen Fotoband mit Lius Aufnahmen, und weil ihr Verleger Gerhard Steidl heißt, herrscht Anwesenheitspflicht. Dieser besteht darauf, dass die Künstler dabei sind, wenn ihre Werke in Buchform gegossen werden, mindestens zweimal: erst bei der Konzeption, später beim Andruck. Da kann die Anreise noch so weit sein.

Gerade ist Steidl aber mit einem anderen Künstler zugange – keinem Geringeren als dem



01

Fotografen Juergen Teller, dessen neuer Band wenige Stunden später in Druck gehen soll und der deshalb gemeinsam mit seinem Verleger finale Farbkorrekturen vornimmt. Beim Gang durch das Labyrinth kann man sie an einem Monitor neben der Druckmaschine stehen sehen: Teller mit Pudelmütze auf dem Kopf, Gerhard Steidl mit strengem Gesicht und Arbeitskittel. Konzentriert blicken beide auf den Leuchttisch und arbeiten sich durch den letzten Feinschliff.

Das Prozedere dauert noch Stunden, und Liu Heung Shing wartet geduldig, bis er am Nachmittag mit seinen eigenen Aufnahmen an die Reihe kommt. „Viele Fotokünstler auf der ganzen Welt hoffen darauf, dass Gerhard Steidl sie nach Göttingen einlädt“, sagt er. Das Ergebnis sei einmalig; Steidl würde in seinen Büchern noch das letzte Detail aus den Bildern herausholen. Der Verleger selbst vergleicht seinen Betrieb mit einem U-Boot, in das die Künstler einsteigen und irgendwann mit dem fertigen Werk wieder auftauchen würden. Wobei man sich Steidl nicht als Kapitän vorstellen sollte, der die Kommandos erteilt. „Meine Arbeit besteht darin, dass ich dem Künstler diene.“ Ein Dienst auf Augenhöhe, Steidl weiß, was er kann. Er versteht sich als Techniker, mit dessen Expertise und unbedingtem Qualitätsanspruch die Kreativität anderer Menschen in ihre schönstmögliche Form gebracht wird.

Wie nicht wenige andere Perfektionisten auch ist Gerhard Steidl Autodidakt. Mitte der 1960er Jahre hatte der Göttinger Junge von seiner

Schwester eine Kamera geschenkt bekommen und erste Erfahrungen mit Schwarzweißfotografie gesammelt. Ein Studententheater in der Nachbarschaft erlaubte ihm, Proben auf der hellausgeleuchteten Bühne zu fotografieren. Es gab „Mann ist Mann“ von Bert Brecht. Die Bilder gefielen den Theaterleuten, sie wollten Plakate daraus machen. Steidl, damals gerade 17 Jahre alt, ging mit seinem Material in eine örtliche Druckerei und bestand darauf, bei der Produktion dabei zu sein. Das Ergebnis war enttäuschend: Aus dem tiefen Schwarz war auf den Plakaten ein hässliches Grau geworden. „Da habe ich gesagt, dass man das so nicht machen kann.“ Die Drucker dürften ziemlich genervt gewesen sein von dem naseweisen Jugendlichen, ließen sich aber auf seinen Vorschlag ein, die Plakate noch einmal durch die Maschine zu jagen. Und siehe da: Die Farben waren nach dem zweiten Druck viel satter. Von diesem Moment an wusste Steidl, dass er das Drucken am besten selbst in die Hand nehmen sollte. Nur wie?

Ein paar Wochen später las er in der Zeitung, dass ein Künstler namens Andy Warhol zu einer Ausstellungseröffnung nach Köln kommen würde. Dessen Stil wurde „Pop Art“ genannt: Bilder in leuchtenden Farben, die im Siebdruckverfahren entstanden. „Ich fuhr hin und fragte ihn wie das technisch funktioniert.“ Andy Warhol wusste es auch nicht so genau, nannte ihm aber den Namen jenes Mannes, der in seiner New Yorker „Factory“ dafür verantwortlich war: Gerard Malanga, ehemaliger Werbegrafiker und Warhols damaliger Assistent.

Steidl flog in die USA, ließ sich von Malanga das Siebdruckverfahren erklären – und baute sich, zurück in Göttingen, eine eigene Siebdruck-Werkstatt auf. „Das Handwerk habe ich mir nach und nach selbst beigebracht. Mit zwanzig war mir klar, dass mir das Drucken fast mehr Spaß macht als das Fotografieren.“ 1972 erschien sein erstes Buch. Es hieß „Befragung der documents“, herausgegeben von Klaus Staack und von Gerhard Steidl komplett selbst gestaltet und gedruckt.

Der endgültige Schritt in die Welt der Kunst kam schließlich mit Joseph Beuys, an den Gerhard Steidl über den befreundeten Rechtsanwalt und

„
Meine Arbeit
besteht darin,
dass ich
dem Künstler
diene
“

Gerhard Steidl

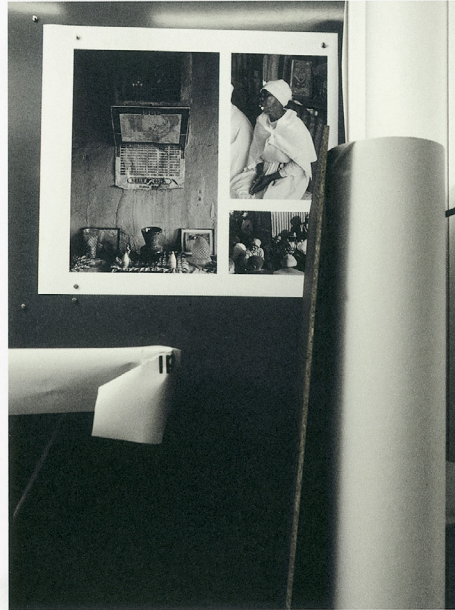


02

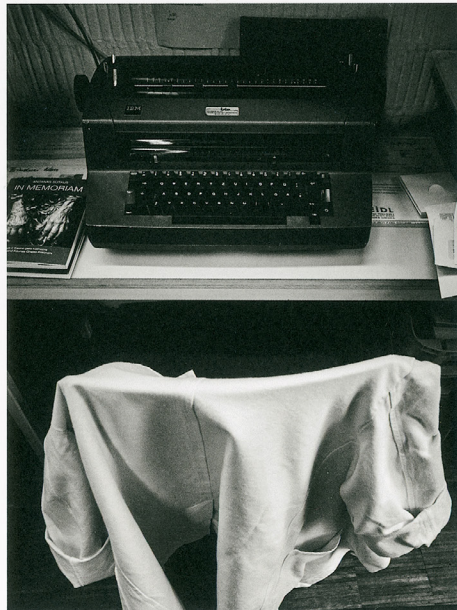
01 Analoge Archivierung der Papiermuster.
02 Farbkorrektur mit Fotograf Juergen Teller am Leuchttisch



01



02



03



04

„Für mich ist ein Buch ein ganzheitlich gestaltetes Kunstwerk“

Gerhard Steidl

Plakatkünstler Klaus Staack vermittelt worden war. Beuys und Steidl, jeder auf seine Art besessen, experimentierten mit bedruckbaren Materialien oder mischten Schwefelblüte in Knochenleim, um „dieses phantastisch giftige Leuchten“ aufs Papier zu bringen. Ein großer, mit „Manifest“ betitelter Beuys-Druck hängt bis heute in Steidls Wartezimmer-Bibliothek und zeugt von der fruchtbaren Zusammenarbeit der beiden Männer. Sein „wichtigster Lehrmeister“ sei Beuys gewesen, bekennt der 68-Jährige.

Steidls Qualitätsversessenheit überzeugte auch Günter Grass, der zunächst nur für sein druckgrafisches Werk zum Göttinger Verlag gefunden hatte, wo er dann später auch mit seinem erzählerischen Gesamtwerk heimisch wurde. Modeschöpfer Karl Lagerfeld wiederum, mit dem Steidl seit 1993 kooperierte, hatte zu dieser Zeit gerade schlechte Erfahrungen gemacht: Sein von einem großen Verlag produzierter Bildband mit Fotografien musste ihn so schwer enttäuscht haben, dass er sich eigentlich auf keine weiteren Versuche einlassen wollte. Bis Steidl ihm ein paar Probedrucke aus seiner Göttinger Druckerei nach Paris schickte. „Lagerfeld und ich teilten dieselbe Leidenschaft für Papier.“ Beide ständig auf der Suche nach Perfektion. Um die 40 Bücher sind inzwischen aus der Zusammenarbeit hervorgegangen; zudem druckt Steidl sämtliche Chanel- und Fendi-Kataloge für Karl Lagerfeld.

„Das Druckerhandwerk“, sagt Steidl, „ist heute so verkommen, dass man eigentlich nicht dazu-

gehören möchte.“ Die Branche sei von Rationalisierungszwängen und höchstmöglicher Standardisierung getrieben; Bücher würden zu industriellen Wegwerfprodukten. Steidls Druck-erzeugnisse sind – wenn schon nicht für die Ewigkeit – gemacht, damit sie von einer Leser- generation an die nächste weitergegeben werden können. „Wenn man ein Buch herstellt mit dem Hintergedanken, dass es irgendwann entsorgt werden muss, weil die Qualität nicht stimmt, sollte man besser gar nicht damit anfangen.“

Aber was macht die Qualität eines Buches aus? „Das beginnt mit dem Inhalt“, sagt Steidl, aber es kämen noch formale Kriterien hinzu: „Ein gutes Buch ist ein Zusammenklang aus verschiedenen Werkstoffen – vom Papier über die Pappe für den Deckel bis zum Leinen für den Schutzumschlag.“ Nicht zu vergessen die Gestaltung und die Typographie; außerdem legt Steidl Wert darauf, dass seine Bücher angenehm riechen. Auch das Gewicht spielt eine Rolle. „Die meisten Bücher heute sind viel zu schwer.“ Jeder, der liegend im Bett liest, kennt das Problem. Deshalb hat er ein Papier entwickeln lassen, das dünn ist, aber trotzdem hervorragende Lesbarkeit bietet – im Fachjargon spricht man von „guter Opazität trotz niedriger Grammatur“.

„Für mich ist ein gutes Buch ein ganzheitlich gestaltetes Kunstwerk.“ Dieses Steidl'sche Credo ist das Bekenntnis eines Perfektionisten. Nicht ohne Grund gibt es auf der ganzen Welt Sammler von Steidl-Büchern, von denen die prächtigsten Exemplare als Wertanlagen gelten. Es existieren exklusive Steidl-Bibliotheken in Asien, Südamerika und den USA. Ende 2019 wird in Göttingen eine „Steidl-Academy“ eröffnet, an der die hohe Kunst des Buchhandwerks vermittelt werden soll.

Einen Nachfolger hat der kinderlose Gerhard Steidl nicht. Wenn der notorische Frühaufsteher nicht mehr kann, soll der Verlag in eine Stiftung überführt werden; erste Vorkehrungen sind getroffen. Bis dahin gelte für ihn, was Karl Lagerfeld immer über sein eigenes Arbeitspensum sagte: „Ich habe lebenslänglich!“ Oder in Steidls Worten: „Ich mache weiter, solange es geht und ich Spaß dabei habe.“ **W**

01 Kontaktbögen und Korrekturen als Layout-Grundlage.
02 Fine-Art-Prints von Fotos des südafrikanischen Fotografen Santu Mofokeng.
03 Steidls IBM 96C Typewriter für private Korrespondenz.
04 STEIDL – sechs Buchstaben, die weltweit für Buchqualität aus Göttingen stehen



GERHARD STEIDL

In Göttingen aufgewachsen, gründete er als 18-Jähriger seinen eigenen Verlag und richtete eine Siebdruckwerkstatt ein. Bis heute druckt der Papierliebhaber Bücher von Joseph Beuys, Günter Grass und Karl Lagerfeld und bringt aufwendige Bildbände renommierter zeitgenössischer Fotografen und Künstler heraus.
> steidl.de